

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 23 (1919-1920)
Heft: 9

Artikel: Novembernacht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Novembernacht.

Es hat gewittert.

Ich bin müde, lehne im Stuhl, blinze schläfrig ins Licht.

Warte, bis die Zigarre verglommen.

Fühle, wie jeder Nerv sich langsam löst, dem Schlummer entgegen.

Mag er kommen der Schlaf! Mag er kommen der Tod!

Mein Heut' sah mich schaffend, der Tag fand seinen Mann.

Morgen, morgen!

Tod? Ja! Befreiung von Rätseln und Ruhe!

Leben? Ja! ein neuer energischer Tag! Kampf!

— — — Beides gut und schön.

Der Amtsrichter von Dingskirchen.

Eine humoristische Reisegeschichte von Josef Oswald.

1.

Dingskirchen . . . der Leser wird nicht wissen welches, es gibt ja verschiedene des Namens. Das ich meine, liegt unfern vom Rhein, wo er, schon ein halber Niederländer, breitspurig und gemächlich zwischen meist flachen Ufern dahinbummelt, einige Stunden landeinwärts, am Rande eines schmalen, fischreichen Flützchens, das inmitten bunt gesprenkelter Felder und grüner Waldhöhen fröhlich sprudelt, bis es hernach spurlos im Strome verschwindet, wie die Groschen eines Studentleins im Sacke seines Aneipwirtes.

Enge, krumme, holperige Gassen führen zum Marktplatz, und was für einem Marktplatz! Hier ist alles beisammen, was der Mensch nur irgendwie braucht: Kirche und Schule, Bürgermeisterei und Amtsgericht, und neben Läden und Wirtschaften Kapfs Barbierstube, deren Schwelle soeben eilig ein Herr betritt, schnurrbärtig und patent, in hellem, englischem Anzug, mit blauer Krawatte und feinem Filz.

Die Stube ist voll, denn es ist Samstagabend, und Kapf und seinen zwei Gesellen steht der Schweiß auf der Stirne. Schon will der Herr das Hasenpanier ergreifen, da ruft der Meister mit der ihm eigenen Verbindlichkeit, wenn es sich um Respektspersonen handelt — sonst ist er nicht so —: „Bitte, bitte, Herr Amtsrichter, können sofort aufsitzen.“

Im Nu hat er den Bürger, den er gerade bis unter die Nase eingeseift, beim Wickel gepackt und auf den nächsten Stuhl befördert, das Lederkissen umgedreht und den Herrn Amtsrichter darauf genötigt. Zur Entschädigung für die schnöde Bevorzugung läßt er, während er den Amtsrichter umständlich in Behandlung nimmt, seinen Zigarro-Schnabel spazieren, damit den Harrenden die Zeit nicht lang werde.

„Herr Amtsrichter wollen, wie ich höre, nach der Schweiz reisen? Nun, da wird's Ihnen an Gesellschaft nicht fehlen. Sind bereits mehrere von hier unterwegs. Sie waren natürlich schon öfter dort? . . . Wie? Noch nicht? O, da werden Sie Augen machen. Famoser Gegenstand! Ja, da kann's